



**„Kein Abbau im Service Public –
Für gute Spitäler in starken Regionen!“**

Ausgangslage:

Der Kanton St.Gallen setzte mit Quadriga I und II auf eine regional verankerte stationäre Gesundheitsversorgung mit einer bedarfsgerechten Zahl von Akutbetten. Die Ergebnisse dieser Strategie sind ausgezeichnet: Die Kosten sind verglichen mit anderen Kantonen tief und auch die Baserates (Tarif der akutsomatischen Spitäler) gehören zu den tiefsten im schweizerischen Vergleich. Die regionalen Spitalstandorte und das Zentrumsspital St. Gallen erbringen ihre Leistungen in einer hohen Qualität, dies auch dank Netzwerkbildung und Leistungskonzentrationen. Dabei profitieren die regionalen Spitalstandorte von der Fachkompetenz im Zentrumsspital. Aus diesen Gründen werden im Kanton St. Gallen 85% der Patienten in öffentlichen Spitälern versorgt.

Allerdings steht diese Qualität der Gesundheitsversorgung aktuell auf der Kippe: So sind viele der Immobilien als Folge des langjährigen Spitalbaumoratoriums in einem kritischen Zustand. Des Weiteren sind unter anderem die Platzverhältnisse im Kinderspital inakzeptabel und müssen dringend verbessert werden.

Die im Jahr 2012 in Kraft getretene neue Spitalfinanzierung legt fest, dass sich die Kantone mit 55% an den Kosten der Hospitalisation in den Spitälern, welche auf der Spitalliste stehen, beteiligen müssen. Das heisst, der Kanton bezahlt auch dann, wenn die heimischen PatientInnen ausserkantonale behandelt werden. Sollten immer mehr PatientInnen die Leistungen externer Versorger in Anspruch nehmen, fließen Steuergelder ab, die dann unseren Spitälern fehlen. Arbeitsplätze und wichtige Ausbildungsplätze würden wegfallen. Volkswirtschaftlich hätte ein solches Szenario Konsequenzen: der Standortvorteil würde verspielt und wichtige Wertschöpfung ginge im Kanton St.Gallen verloren. Zudem müsste der Kanton St.Gallen Spitäler in den Nachbarkantonen und Privatspitäler mitfinanzieren, deren Angebot und deren Qualität er nicht beeinflussen kann. Damit ist klar: In diesem politisch gewollten Wettbewerb müssen die öffentlichen Spitäler des Kantons St.Gallen gestärkt werden!

Die regional verankerte stationäre Gesundheitsversorgung ist ein wichtiger Teil des Service Public und verhindert eine regionale Zweiklassenmedizin. Das Gesundheitswesen muss für alle, unabhängig von Alter, Einkommen, Krankheit und Nationalität, zugänglich sein.

Damit die öffentlichen Spitäler im neu lancierten Wettbewerb bestehen können, müssen sie mit erneuerten und gut unterhaltenen Immobilien attraktiv für die Bevölkerung und die Mitarbeitenden sein. Nur so bleiben die Kosten für die stationäre Gesundheitsversorgung im Kanton St.Gallen tief. Das öffentliche Gesundheitswesen sichert zudem wichtige und attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze im Kanton.

Die SP des Kantons St.Gallen fordert deshalb:

1. Die regionale Verankerung der Spitäler – Für Ausbau und Fortschritt ohne Verzögerung!

Der Bedarf ist klar: Zentrumsspital, Kinderspital und Regionalspitäler müssen dringend erneuert werden. Ein Abbau von Spitalstandorten steht nicht zur Diskussion. Die Standorte haben sich bewährt und stärken die jeweiligen Regionen. Die Verzögerungstaktik verschiedener Interessensgruppen darf dem Fortschritt in der Spitallandschaft nicht entgegenstehen.

2. Für ein qualitativ hochwertiges Gesundheitswesen - Kein Abbau im Angebot!

Weitere Leistungskonzentrationen im Bereich der Grundversorgung sind zu unterlassen. Nur so kann eine angemessene Gesundheitsversorgung und damit ein starker Service Public in allen Kantonsteilen gewährleistet werden. Auch für PatientInnen psychiatrischer Einrichtungen wird eine adäquate Versorgung sichergestellt.

3. Für eine Weiterentwicklung der Versorgung - Kein Stillstand im Gesundheitswesen !

Für den Übergang zwischen Spital und Spitex sind neue Versorgungsformen umzusetzen. Zudem soll die palliative Pflege, beispielsweise in einem Pflegehaus oder Hospiz, weiter gestärkt und deren Finanzierung gesichert werden. Alternative Heilmethoden müssen zudem Teil der stationären Gesundheitsversorgung sein.

4. Für gute Arbeitsplätze in den Regionen – Kein Rückschritt auf Kosten des Personals!

Mit neuer Infrastruktur müssen die Arbeits- und Ausbildungsplätze attraktiver werden. Ein Abbau im Gesundheitswesen ginge auch auf Kosten der ArbeitnehmerInnen. Die wertvollen Arbeits- und Ausbildungsplätze in den Regionen müssen erhalten bleiben; nur so kann genug Personal für die kommenden Anforderungen rekrutiert werden.